

Donnerstag, 12. Oktober 2017

## Bericht zum Erasmus-Semester

### VORBEMERKUNG

Ich habe mein Auslandssemester im Sommersemester 2017 im belgischen Hasselt verbracht und dabei sowohl schöne, als auch ernüchternde Erfahrungen gemacht. Prinzipiell ist Belgien ein sehr angenehmes Land für ein Auslandssemester, wenn man nicht die große Veränderung oder das große Abenteuer sucht. Die Lebenshaltungskosten sind geringfügig teurer als in Deutschland, durch die Präsenz von Aldi und Lidl ist für günstige Einkaufsmöglichkeiten gesorgt. Drogerieartikel habe ich mir größtenteils aus Deutschland mitgebracht, da diese teilweise recht teuer sind. Für Gourmets und die Freunde sündiger Küche ist Belgien natürlich ein, im wahrsten Sinne des Wortes, gefundenes Fressen: belgisches Bier (Deutschland hat viel Bier - Belgien hat viel Auswahl!), belgische Waffeln, belgische Pommes Frites und belgische Schokolade. Darüber hinaus war für mich vor allem die Erfahrung mit den anderen Erasmus-Studenten wichtig.

### VORBEREITUNG

Meine Vorbereitungszeit auf mein Auslandssemester war recht lang, da ich mich für das Sommersemester entschieden hatte. Die Bewerbung gilt theoretisch für das gesamte akademische Jahr, folglich begann im Spätherbst 2015 die Phase mit den ersten Infogesprächen, weiteren Überlegungen und ersten Entscheidungen. Um vielen Formalitäten aus dem Weg zu gehen, entschied ich mich, mich bei der Auswahl einer passenden Gastuniversität auf eine im Rahmen der Partneruniversitäten zu beschränken. Aufgrund beruflicher Verflechtungen parallel zu meinem Studium fiel meine Wahl auf das nicht allzu weit entfernte Hasselt im flämischen Teil Belgiens, etwa 50km nordwestlich von Lüttich.

Ich tat mich dabei mit einem Kommilitonen zusammen, der sich ebenfalls für Hasselt, jedoch für das Wintersemester entschieden hatte. Recht bald fanden wir heraus, dass Vermieter in Belgien es bevorzugen, nicht unter 11 Monaten zu vermieten, wodurch es sich anbot, gemeinsam etwas zu mieten und nacheinander zu bewohnen. Ein Zimmer in einem Studentenwohnheim oder in einer WG kam für uns beide aufgrund des Wunschs nach etwas mehr Ruhe und Privatsphäre nicht in Frage. Im April 2016 machten wir uns für einen Tag auf nach Hasselt, um einige der zuvor im Internet ausgewählten Wohnungen zu besichtigen und uns ein Bild von der Umgebung zu machen.

Für die Anmeldung an der Gastuniversität blieb mir ebenfalls recht viel Zeit. Ich vervollständigte meine Daten dort sukzessive und musste erst gegen Ende November 2016 die benötigten Unterlagen (Passkopie, Hochschulzulassung, Transcript of Records, etc.) online einreichen. Zum Semesterbeginn am 13. Februar sollte ich auf jeden Fall pünktlich erscheinen. Ich bezog mein Zimmer in einem überwiegend von Studenten bewohnten Apartmenthaus meinem Kommilitonen nachfolgend am 10. Februar.

### FORMALITÄTEN IM GASTLAND

Zunächst erfolgte am ersten Uni-Tag die Anmeldung an der Universität mit Erhalt eines Studentenausweises im Scheckkartenformat, der zugleich als Zahlungsmöglichkeit für das lokale Bezahlsystem an Hochschulen "Ping-Ping" fungierte. Dass bei der Anfertigung meiner Karte technische Probleme auftraten und diese auf ebenso irrwie eigentümliche Weise mit der Student-ID eines anderen Studenten verbunden wurde, konnte erst ca. drei Wochen später aufgeklärt werden - nachdem ich bereits knapp 100€ Guthaben auf die Karte geladen und mehrfach erfolglos versucht hatte, beim Bezahlen des Mittagessens den Studentenrabatt zu bekommen. Glücklicherweise lief die Korrektur dieses Fehlers ohne weitere Tränen und Verluste ab.

Zudem musste ich mich am örtlichen Rathaus anmelden, obwohl ich als EU-Bürger mit festem Wohnsitz in Deutschland lediglich wenige Monate dort verbrachte. Uneinigkeit schien auch innerhalb der Behörde darüber zu herrschen, welches Rathaus nun für welchen der Auslandsstudenten zuständig war und ob für die kurzfristige

Donnerstag, 12. Oktober 2017

## Bericht zum Erasmus-Semester

Anmeldung eine Gebühr von 5€ zu zahlen war oder nicht. Ich erwischte glücklicherweise direkt das richtige Rathaus und kam ohne Gebühr davon.

Weitere Formalitäten erfolgten in meinem Fall freiwillig. Ich beschränkte mich weitestgehend darauf, durch mehrere Rückreisen auf deutsches Staatsgebiet mitgebrachtes Bargeld als Zahlungsmittel einzusetzen, was mir den Ärger einer Kontoeröffnung, der einige meiner Erasmus-Komilitonen heimsuchte, ersparte. Selbiges galt für einen Handyvertrag bzw. eine belgische SIM-Karte - dank Auslandsvertrag meines Anbieters. Wir erhielten für 20€ eine Sportcard, mit der wir kostenlos an Hochschulsportarten teilnehmen und ins örtliche Hallenbad gehen konnten, wovon ich durch Schwimmen und Basketballspielen auch Gebrauch machte. Zudem konnten wir gegen 70€ Pfand für die Dauer unseres Aufenthalts kostenlos ein Fahrrad leihen. Für meine Verweildauer in Belgien wurde der Drahtesel zum intensiv genutzten Fortbewegungsmittel.

Aufgrund anderer Arrangements ersparte ich mir die Bewerbungstour um Auslandsbafög oder ähnliche Angebote. Durch die recht üppige Miete von ca. 360€ monatlich für mein Zimmer wurden die Monate in Belgien durchaus zu einer Leistungsprobe für meinen finanziellen Rahmen, der sich glücklicherweise als recht dehnbar erwies.

### ALLGEMEINE INFORMATIONEN ZUR PARTNERHOCHSCHULE

Die Universiteit Hasselt ist eine, bezüglich der meisten Fakultäten, recht junge und, zumindest für die mir bekannten Verhältnisse, kleine Hochschule. Der Campus liegt etwas außerhalb von Hasselt im Stadtteil Diepenbeek. Vom Wesen her wirkt alles recht verschult, die Studenten im Gleichzug durchschnittlich aber auch sehr jung. Spät- oder Quereinsteiger wie mich gab es sehr wenige.

Die Info-Veranstaltung am ersten Tag war recht umfangreich und wir wurden am Nachmittag in die treusorgenden Hände der örtlichen Erasmus-Gruppe übergeben, die auch recht viel mit den Studenten organisierten und stets für Fragen zur Verfügung standen. Die Freizeitangebote der Erasmus-Gruppe waren, zumindest für meinen Bedarf, mehr als ausreichend, weitere Uni-Veranstaltungen habe ich eigentlich nicht wahrgenommen. Den Großteil meiner Freizeit verbrachte ich mit meinen Erasmus-Komilitonen. Die belgischen Studenten blieben, auch durch die bereits eingespielten Grüppchen, größtenteils unter sich.

Zu meinen Ungunsten kam, dass ich der einzige Erasmus-Student im IT-Bereich war. Der Großteil meiner Erasmus-Komilitonen war im Wirtschaftsbereich. Dadurch hatte ich stets Schwierigkeiten, mir die nötigen Informationen über Kurse, Orte und weitere Dinge selbst anzueignen. Meine zuvor getroffene Kurswahl konnte ich komplett vergessen, da die mir damals zur Verfügung stehenden Kurse nur im Wintersemester angeboten wurden. Nun entstand das Problem, dass ich mir aus der vorgelegten Liste an Kursen, von denen, aufgrund englischer Sprache im Kurs und in den Prüfungen, nur eine Handvoll für Erasmusstudenten geeignet waren, noch welche auszusuchen hatte. Ein Teil hatte bereits begonnen, da ich mich aufgrund des Einführungstags am Montag am darauffolgenden Dienstag zunächst informieren musste. Der Großteil der angebotenen Kurse waren Masterkurse - was ich mir zwar zutraute, aber später dennoch für Probleme sorgte, vor allem als mit den örtlichen Gepflogenheiten nicht vertrauter Erasmus-Student. Ein Teil der von mir angeschriebenen Dozenten, ob ich an ihren Kursen noch teilnehmen könne, antwortete per Mail nicht einmal. Ein wenig notgedrungen entschied ich mich für vier Kurse, von denen ich am Ende nur zwei erfolgreich abschließen sollte - aufgrund diverser Konflikte, die für mich zu Beginn meines Auslandssemesters dank frohem Mut, guter Laune und Spannung auf das Neue noch nicht absehbar waren.

Die Kursübersicht für das Sommersemester hatte ich kurz vor Jahresende 2016 per Mail erhalten - zu spät für eine Revision des vorab zu stellenden Learning Agreements, zu früh, um weitere wichtige Entscheidungen treffen zu können. Wann welche Kurse angeboten wurden, erfuhr ich letztendlich erst am zweiten Uni-Tag nur durch den Hinweis eines Erasmus-Komilitonen auf einen Link, der die entsprechende Übersicht über die

Donnerstag, 12. Oktober 2017

## Bericht zum Erasmus-Semester

zeitlichen Abläufe lieferte, die sich z.T. auch wöchentlich änderten. Einer von zwei sich überschneidenden Kursen, die mich beide interessiert hätten, war somit plötzlich auch ausgeschaltet.

Ich startete dann mit den Kursen Webdesign (WD; 1. Lernjahr), Artificial Intelligence (AI; ab 3. Lernjahr), Tools and Technologies for Interactive Systems Development (TTISD; 4. Lernjahr / Master) und Web Information Systems (WIS; 4. Lernjahr / Master). Mich überraschte an den Kursen recht bald einiges: beispielsweise gingen alle Kurse von einem recht anspruchsvollen und umfangreichen Auseinandersetzen mit der Materie aus, die ich von meiner Heimatuniversität so nicht gewohnt war. Eine allein innerhalb von 2 bis 3 Wochen zu lösende Aufgabe im Kurs TTISD hätte für meine Begriffe auch eine Gruppenarbeit für das gesamte Semester darstellen können. WD ging davon aus, dass nach einigen Wochen der regelmäßigen Abgaben (deren Ergebnisse wir nie zu Gesicht bekamen und folglich auch nie eine Rückmeldung über den eigenen Fortschritt existierte) ein Online-Tauschbörsenportal im Stile von ebay für Programmierneinsteiger problemlos zu machen sein müsste. Alle Kurse sahen zudem zusätzlich eine mehrstündige, meist schriftliche Prüfung nach der Vorlesungszeit vor. Damit schien mir das Gefälle der erwarteten Leistung zwischen meiner Heim- und meiner Gastuniversität doch unnatürlich groß zu sein. Und ich bin fünf bis sechs Kurse pro Semester, nebenbei selbstständige Arbeit und ein Angestelltenverhältnis, womit ich mich nahezu selbst finanziere, und daraus resultierend 60 bis 80 Stundenwochen in Prüfungsphasen, gewöhnt. In Belgien musste ich ohne Job nebenbei bei vier Kursen kleinbegeben und einen abwählen. Vielleicht hatte ich auch Pech mit meiner Kurswahl, dabei sehr leistungsintensive Fächer gewählt zu haben - aber woher will man sowas vorher wissen? Zumal mir aufgrund der bereits beschriebenen Problematik keine große Wahl blieb.

Es kam noch besser - mit Artificial Intelligence hatte ich mich als Mathematik-Legasteniker dann definitiv übernommen und es kam, wie es kommen musste: ich bestand die Prüfung nicht. Auch im zweiten Versuch nicht. Die Wiederholung konnte ich zum Glück, wenn auch mit einigen organisatorischen Schwierigkeiten, an meiner Heimuniversität durchführen. Auch hier wieder das Problem: auf meine frühzeitige Anfrage, quasi direkt nach der Veröffentlichung der Prüfungsergebnisse, reagierte wochenlang niemand an meiner Gastuniversität. Bis mich dann, im fernen Kanada zwecks der Regeneration weilend, der Ruf der Gastuniversität erteilte, mich doch, mehr oder weniger, innerhalb von Stunden zum Nachschreiben der Klausur in Belgien einfinden zu mögen. Abgesehen davon, dass der Flug bereits einige Zeit vor dem Versammeln des ersten Versuchs gebucht war, hätte eine frühere Kommunikation hier durchaus zu weniger Ärger auf beiden Seiten führen können.

Der weitere Prozess, das Auslandssemester nun mit den aus nur zwei Kursen resultierenden 12 Creditpoints abzuschließen, steht nun noch aus. Mir wurde da aber ein vergleichsweise reibungsfreier Ablauf zugesichert. Ein drittes Mal werde ich mir den Ärger mit der AI-Klausur jedenfalls nicht geben.

Ein weiterer Aspekt eines Auslandssemesters blieb mir durch die sehr intensive Uni-Arbeit verwehrt: ich konnte leider keine Reisen innerhalb Belgiens unternehmen und habe, abgesehen vom Umkreis um Hasselt und dem Reiseweg aus Deutschland, nichts von Belgien gesehen. Auch an diversen selbstorganisierten Unternehmungen der Erasmus-Komilitonen konnte ich aufgrund meines Pensums nicht teilnehmen.

### UNTERKUNFT

Über die Info-Seite für Auslandsstudenten der Universität Hasselt fanden wir diverse Wohnungsangebote. Vor Ort konnten wir im Umkreis der Universität dann noch einige Angebote mehr erblicken. Der halbe Umkreis ist gesäumt mit Studentenhäusern. Über diverse Facebook-Gruppen hätte man bestimmt auch noch Kontakt zu einigen Anbietern oder zu WGs herstellen können.

Mein Zimmer lag in einem Apartmenthaus mit 24 Zimmern auf halbem Weg zwischen Zentrum Hasselt und dem Campus Diepenbeek, was sowohl den Weg zur Uni, als auch in die Stadt recht leicht machte. Mit 360€ warm

Donnerstag, 12. Oktober 2017

## Bericht zum Erasmus-Semester

(Miete, Strom, Warmwasser, Internet, Mobiliar) war das 16qm große Zimmer zwar nicht gerade günstig, aber angenehm ruhig gelegen und ordentlich ausgestattet. Das wichtigste dabei waren ein eigenes kleines Bad sowie ein kleiner E-Herd und ein Kühlschrank. Desweiteren war das Zimmer mit einem Bett, einem Schreibtisch, einem Schreibtischstuhl, einem Kleiderschrank und Küchenschränken ausgestattet. Weitere Hilfsmittel standen nicht zur Verfügung, Besteck, Teller, Putzmittel, Seife und Toilettenpapier musste ich mir selbst besorgen. Glücklicherweise blieb von meinem Komilitonen, der vor mir in der Wohnung war, einiges da und diverse Sachen hatte ich in weiser Voraussicht auch mitgebracht. Der Rest konnte am Tag nach meiner Anreise besorgt werden.

Der öffentliche Nahverkehr wird mit Bussen abgewickelt. Diese fahren aber nur bis maximal 23 Uhr, die Benutzung des Fahrrads war daher nahezu lebensnotwendig. Ein großes Manko war der Anschluss vom Bahnhof Hasselt in Richtung meines Zimmers - nach 22 Uhr gab es keine Verbindung mehr. Zu meiner Anreise per Bahn im Februar blieb mir mit Reiserucksack, großem Koffer und Daypack folglich nur die Wahl zwischen ca. 15€ Taxi oder 45 min Fußmarsch.

Mit den anderen Bewohnern im Haus bin ich sukzessive in sehr netten Kontakt gekommen, auch die Vermieter waren freundlich und reagierten schnell auf Probleme oder Anfragen.

Insgesamt ist Hasselt eine sehr schöne Kleinstadt, die gerade durch das Studentenleben auch etwas zu bieten hat.

### FAZIT

Neben all der Meckerei möchte ich dennoch betonen, eine sehr schöne, spannende und erlebnis- wie erfahrungsreiche Zeit gehabt zu haben. Es war sehr spannend so viele Menschen aus unterschiedlichen Ländern treffen zu können (Belgien, Niederlande, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Türkei, Finnland, Brasilien, Mexiko, Polen, Iran, Armenien) und eine recht intensive Zeit zu erleben. Gleichzeitig habe ich auch durch meine Kurse viele interessante Dinge gelernt und konnte Einblick nehmen, wie es an anderen Universitäten läuft. Auch am Lebensrhythmus der Menschen in Belgien teilhaben zu können und sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten feststellen zu können, war spannend. Prinzipiell ändert sich durch mein Auslandssemester nichts an meiner sonstigen Studiums- oder Lebensplanung, dennoch bin ich um das Wissen reicher, später auch im Ausland beruflich Fuß fassen zu können.